

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die religiöse Seite der großen Pythien

Weniger, Ludwig

[Breslau], 1870

II. Mythische Grundlage

begangen wurden, die mit gleichem Recht wie der delphische Apollon als aus echt hellenischem Geiste erwachsen bezeichnet werden dürfte. Und das Orakel, welches in seiner besten Zeit auf eine gewisse ethische Erziehung der gesamten hellenischen Welt edle Sorgfalt verwandte, wachte darüber, dass diese schöne Harmonie des Musischen und Gymnischen seinem eigenen Stiftungsfeste nicht abhanden kam. — Ueber ein volles Jahrtausend feierten die Alten ihre pythische Panegyris. Die wechselnden Ereignisse der Völkergeschichte gingen freilich nicht spurlos daran vorüber, sondern prägten allzeit auch dieser Feier ihren Charakter auf. Im Allgemeinen entsprachen natürlich die Schicksale des Festes denen des delphischen Heiligthums überhaupt; mit dem wachsenden Ansehen des Orakels entwickelten sich auch die Pythien aus dem bescheidenen Archaismus ihrer ersten Jahrhunderte zur massvollen Höhe klassischer Vollendung. Die Zeiten, in denen Dichter wie Pindaros und Simonides ihre Epinikien dichteten, Athleten wie Milon und Phayllos von Kroton, Diagoras von Rhodos, Glaukos von Karystos in den gymnischen Wettkämpfen den Lorbeerkranz errangen und edle Geschlechter wie die Aleuaden und Alkmäoniden, die Herrscher von Sicilien und Kyrene an den hippischen Agonen sich beteiligten, dürfen als die des höchsten Glanzes bezeichnet werden. Als aber später der Luxus überhand nahm und äusseres Gepränge statt wirklicher Leistungen sich breit machte, als an Stelle der idealen Ausbildung des Körpers die Kunststücke von Akrobaten und Klopffechtern traten, begannen die Tage des Verfalls. Noch lange Jahrhunderte bis in späte römische Kaiserzeit schleppten schliesslich die Pythien ein oft wohl nur kümmerliches Dasein hin und erloschen erst, als auch das Hellenenthum zu sein aufhörte und das Christenthum der Welt ein ganz verändertes Wesen verlieh.

II. MYTHISCHE GRUNDLAGE.

1. Eine jede Religion, die in den Herzen der Menschen ihre Stätte gefunden hat, wirkt daselbst mit einer gewissen schöpferischen Gewalt und treibt das Individuum dazu, dem, was seine Seele mit heiliger Weihe erfüllt, auch nach aussen hin eine Form zu geben. So musste sich aus den religiösen Anschauungen bei allen begabteren Völkern jenes äussere Walten

entwickeln, welches wir als Kultus bezeichnen.¹⁾ Das geistige Element, das somit den Stoff, in diesem Falle das Leben selbst, beseelte, verlieh demselben, zumal bei den Hellenen, bald auch die Schönheit eines Kunstwerkes und hob es aus der Sphäre der Alltäglichkeit hervor. Zeitabschnitte, in denen, von einer Idee getragen, das Leben selbst als Kunstwerk erscheint, nennen wir Feste. Selbst Kunstwerke eigener Art, nehmen sie alle Künste in ihren Dienst; die gewöhnliche Rede wird zur Dichtung, der Gang zum Marsch, raschere Bewegung zum Tanz; Baukunst, Bildhauerkunst, Malerei und jede Art der Zier bis zu Blumenschmuck und Lichterglanz herab²⁾ helfen dazu das Fest zu gestalten. Bei den Griechen war alle Kunst aus der Religion erwachsen, vornehmlich aber waren, wie Welcker sehr richtig bemerkt, alle griechischen Feste ohne Ausnahme religiös.²⁾ Ist dem aber also, so wird der Kulturhistoriker kein antikes Fest seinem Wesen nach ergründen können, wenn er nicht die religiöse Auffassung zu erkennen sucht, welche demselben jedesmal zu Grunde liegt; etwa wie ein den Verhältnissen fremder das jüdische Passah oder die christlichen Osterfeiern niemals begreifen wird, wenn ihm nicht die historische Basis bekannt ist. So ist es also, um das Fest der grossen Pythien in seiner eigentlichen Bedeutung verstehen zu lernen, nothwendig, zu erforschen, welche mythische Ueberlieferung demselben in uralten Zeiten zur Entstehung verholfen hat.

2. Die älteste Kultusurkunde, welche einen offenen Einblick in die Geheimnisse der delphischen Theologie gewährt, ist der sogenannte „homerische“ Hymnos auf den pythischen Apollon, in der Hymnensammlung mit Recht als der zweite bezeichnet, seit Ruhnkenius (*epistola critica*

¹⁾ Sehr richtig sagt ein neuerer Theolog: „So thöricht es wäre, die Seele zu entschuldigen, dass sie einen Leib habe, so thöricht ist es, die Religion zu entschuldigen, dass sie einen Kultus besitzt. Man möchte ihn so gern nur der Sinnlichkeit des Menschen zuschreiben; . . . aber in dieser Art ahnt Niemand das ewige Gesetz des Lebens, dass Alles, was wahrhaft ist, auch das Vermögen habe, bildsam hervorzutreten, in lebendiger Fülle und Kraft sich darzustellen.“ Ehrenfeuchter, Theorie des christlichen Kultus. Hamburg 1840 S. 51.

²⁾ Welcker, Griechische Götterlehre II, 56. Allgemeines über die Feste s. bei K. F. Hermann, Gottesdienstliche Alterthümer Kap. IV.

p. 7 ss.) den Nachweis geführt hat, dass die bis dahin für ein Ganzes angesehene Dichtung in zwei Stücke zu theilen ist, deren erstes von Vers 1—178 auf den delischen, das zweite von 179—546 auf den pythischen Apollon sich bezieht. Aber auch nach dieser Scheidung ist es nicht möglich eine klare Anschauung von der Natur eines jeden der Gedichte zu erhalten; denn es giebt wohl nur wenige litterarische Reste des Alterthums, welche von alten Zeiten bis in späte Jahrhunderte so sehr durch Textbearbeiter aller Art gemisshandelt wären, als diese. Dessenungeachtet lässt sich erkennen, dass der zweite der Hymnen, welcher allein uns hier angeht, als ein Conglomerat mehrerer kleinerer Gedichte angesehen werden muss, welche ohne Zweifel ursprünglich als eigene Lieder bei den alten Tempelfesten, vornehmlich wohl in Delphi selbst, zur Kithara gesungen wurden. Dass solche Hymnen in Menge vorhanden gewesen sein müssen, ergibt sich aus den Ueberlieferungen. Der pythische Hymnos unserer Sammlung nun scheint in der Hauptsache aus vier bedeutenderen Stücken, nämlich einem Hymnos auf Apollon Telphusios (vgl. V. 208 bei Baumeister), einem Hymnos auf Apollon Pýthios (vgl. V. 195), einem episodischen Gedicht von der Geburt des Typhaon (V. 127—177), und schliesslich einem umfangreicheren Hymnos auf Apollon Delphinios (vgl. V. 317) zusammengesetzt zu sein, welche zu diesem Behuf gekürzt, zerrissen, unter einander verwoben und schliesslich durch Flickverse ergänzt wurden, die der Redaktor des Ganzen theilweis aus vorhandenen Prooimien¹⁾ oder Hymnenschlüssen entnahm, theilweis bei der Beweglichkeit epischer Sprache aus eigenem Kopfe erfinden mochte. Es scheint, dass der erste Versuch aus mehreren Gedichten vorhandenen Vorraths ein grösseres von epischer Färbung zu Ehren des Apollon zusammenzufügen, zur Zeit der Peisistratidenherrschaft gemacht wurde, als man der Schrift sich bereits in verhältnissmässig weiterem Umfang zu bedienen anfang und auch den homerischen Gesängen seine redigirende Thätigkeit zuwandte. Die Einzelgedichte jedoch sind gewiss viel älteren Ursprungs und mochten schon in dem Jahrhundert vor dem krisäischen Kriege

¹⁾ Hierzu rechne ich namentlich die von Lehrs (Jahrbücher für Philol. XXX, S. 261) und von Schneidewin („Die Homerischen Hymnen auf Apollon“ i. d. Göttinger Studien 1847) als ein besonderes Gedicht aufgefassten Verse 4—28.

(Ol. 48, 3) gesungen werden.¹⁾ — So überaus unsicher nun bei derartigen Verhältnissen jede kritische Operation auf dem Gebiete dieser Dichtungen auch ist, so sind wir doch minder schlimm daran, wenn wir dieselben als Quellen delphischer Mythologie auffassen. Hier werden wir uns nämlich fast nur an den Inhalt der als zusammenhängend nachweisbaren Hymnenetzen zu halten haben. Die Anordnung, welche der alte Redaktor den Stücken hinter oder neben einander gegeben hat, bleibt freilich an sich nicht ohne Werth, insofern als wir daraus hellenische Anschauung aus sehr alter Zeit erkennen dürfen; immerhin ist diese Anordnung aber nicht ohne eine gewisse Willkür getroffen und somit bei weitem nicht so bedeutungsvoll, als die in fortlaufendem Faden sich entwickelnde mythische Erzählung in den Einzelstücken selbst.

3. Für den gegenwärtigen Zweck der Ergründung den Pythien zu Grunde liegender Religionsanschauung sind wir in der besonders günstigen Lage, uns zunächst nur auf den letzten Theil des Gedichts, welcher von Vers 210 an bis zu Ende (V. 366, wenn man den Wegfall der üblichen Schlussverse 367, 368 als selbstverständlich zugiebt) den Gott als Delphinios besingt, beschränken zu dürfen. Der Apollon Delphinios hat einen von der üblichen Auffassung des hellenischen Apollon völlig verschiedenen Charakter.²⁾ Wir haben es in ihm mit einer uralten Seegottheit zu thun, welche die Meerfahrt begünstigte, von den Schiffern verehrt ward und Namen wie Symbole den Delphinen entlehnte, die in grossen Scharen in den griechischen Meeren ihr Spiel treiben. Dieser Apollon aber galt zugleich auch als Lichtgottheit, welche die Wolken des Sturmhimmels zerreissend den Seefahrern wieder Klarheit und helles Wetter bringt. So vereinigt er also in sich die

¹⁾ Vgl. die grössere Ausgabe von A. Baumeister „*hymni Homerici*“ Lips. 1860, wo von Seite 109 ab die verschiedenen Ansichten der Interpreten zusammengestellt sind. Neuerdings sind die Hymnen behandelt in der sorgfältigen Promotionschrift von Windisch „*de hymnis Homericis maioribus*“ Lips. 1867.

²⁾ Ueber den Apollon Delphinios hat ausführlich gehandelt L. Preller (Berichte der Sächs. Ges. d. W. VI, 1854 S. 140 ff.), mit welchem ich in den Grundanschauungen übereinstimme, demgemäss aber mit den von Welcker Gr. Götterlehre I, S. 507 ff. ausgesprochenen Ansichten mich nicht einverstanden erklären kann.

beiden Naturen des Helios und des Poseidon.¹⁾ Dem delphischen Apollon nun waren besonders Vorgebirge, die weit in die See hineinreichen, und einsame kahle Klippen an unfruchtbarem Meeresufer oder Flussmündungen und Hafenstätten geweiht, wie der Hymnos auf den delischen Apollon (V. 23 ff.) berichtet:

πᾶσαι δὲ σκοπιαὶ τοὶ ἄδον καὶ πρόωνες ἄκροι
 ἕψηλῶν ὄρεων ποταμοὶ θ' ἄλαδε προρέοντες,
 ἀγταὶ τ' εἰς ἄλα κεκλιμέναι λιμένες τε θαλάσσης.

Auf die breiten Felsmassen legte die griechische Sonne ihren goldenen Glanz und erweckte so in den Seelen der Menschen das Ahnen eines göttlichen Waltens. Als Apollon auf Delos, dem schwimmenden Felseiland, geboren wird, so strahlt, wie der Hymnos berichtet (V. 135 ff.), die Insel in goldigem Schimmer. Der Kultus des Apollon Delphinios war bei den Hellenen weit verbreitet; Plutarchos (de sollertia an. 36) bezeugt es: καὶ μὴν Ἀρτέμιδος γε Δικτύνης Δελφινίου τ' Ἀπόλλωνος ἱερὰ καὶ βωμοὶ παρὰ πολλοῖς Ἑλλήνων εἰσίν. In Athen finden wir Artemis Delphinia und Apollon Delphinios seit Alters verehrt und das Delphinion war eine wichtige Sühnstätte für geschehene Blutthat. Noch bedeutender war dieser Gottesdienst auf Aigina, wo einer der Monate Delphinios hiess und das Fest der Delphinien prächtig begangen wurde. An der attischen Küste gegenüber von Eretria, im euböischen Chalkis, auf Thera und Chios, in Milet, ja sogar auf der Akropolis des fernen Massalia ward diese Gottheit verehrt. Nirgends aber hatte ihr Dienst höhere Geltung, als auf der Insel Kreta und da wieder vornehmlich in der hochbedeutenden uralten Hauptstadt Knosos. Die Stadt hiess ursprünglich *Καίρατος* nach Strabon X, 476: ἐκαλεῖτο δ' ἡ Κνωσσὸς *Καίρατος* πρότερον, *δμώνυμος τῷ παραρρέοντι ποταμῷ*. (Hesych.: *Καιράτιοι οἱ Κνώσιοι ἀπὸ ποταμοῦ*.) Preller hat höchst wahrscheinlich Recht, wenn er

¹⁾ Wo ursprünglich Delphinioskult war, findet sich später oft Verehrung des Poseidon und des Helios getrennt. So war Tainaron, einst Kultstätte des Apollon (Strabo VIII, 374), später bekanntlich ein Hauptort poseidonischen Dienstes (Paus. III, 25, 4. Suid. Steph. B. s. v.). Der Theil des zweiten homerischen Hymnos, welcher an Apollon Delphinios gerichtet ist, berichtet aber auch, dass Helios Besitzer jener Stätte war und heilige Heerden daselbst unterhielt. — Von einem Streit zwischen Poseidon und Helios um Korinth erzählt Paus. II, 1, 6.

davon den Namen der ganzen Insel, *Κρήτη*, ableitet. — Eine ansehnliche Inschrift nun, welche sich bis auf unsere Zeit erhalten hat, giebt Kunde, dass in hohem Mase dort der Kult des Apollon Delphinios gefeiert gewesen sein muss¹⁾; scheint es doch sogar, dass zu Knosos der eigentliche Hauptheerd dieses Gottesdienstes war und dass derselbe von da aus sich an die zahlreichen Küstenpunkte des aegeischen Meeres verbreitete, begünstigt durch die weithin sich erstreckende Thalassokratie des alten Seekönigs Minos. In Kreta aber findet sich in Folge der eigenthümlichen Lage der Insel vielfach Semitisches, insbesondere Syrisch-Phönikisches, mit Althellenischem vermischt²⁾ und wir werden schwerlich irren, wenn wir auch im hellenischen Apollon Delphinios Beimischungen der orientalischen Kulte des Melkarth und der syrischen Schiffahrts- und Seegöttin Astarte vermuthen, wie solche ja selbst in der Gestalt des Sonnenkönigs und Seehelden Minos nicht zu verkennen sind.

4. Einer der griechischen Küstenpunkte, an welchen ein uralter Dienst des Apollon Delphinios stattgefunden haben muss, ist das schon bei Homer³⁾ erwähnte Krisa am Gestade des Meerbusens von Korinth. Krisa muss in vorhistorischen Zeiten eine sehr hohe Bedeutung besessen haben, ähnlich wie Mykenai, Tiryns und andere jener homerischen Burgstädte, deren Riesenbauten auch heut noch von vergangener Macht Zeugniß ablegen. Ulrichs, welcher im Jahre 1837 die Gegend bereiste, fand in der grossen und fruchtbaren, von Oelwäldern, Weingärten und Kornfeldern bedeckten Ebene, die nicht allzuweit von der Küste des Golfs beginnt und wie dieser von der Stadt Krisa den Namen erhalten hat, die Reste uralter Mauern aus polygonen Steinen stellenweis noch in einer Höhe von 10, einer Breite

1) C. I. Gr. No. 2554, 99: *ἐν Κρωσσῷ ἐν τῷ ἱερῷ τῷ Ἀπόλλωνος τῷ Δελφινίῳ*, cf. Hoeck III, 479.

2) *Καίρατος*, *Κρήτη* entspricht dem semitischen *קרן*, in der Bedeutung von Burg und Stadt, welches uns in Namen wie Melkarth (Melikertes), Karthago, Karthaia u. a. begegnet. — Wie bei Kairatos - Knosos, so finden wir Semitisches auch im alten Namen der zweiten Hauptstadt Gortys: Steph. B. *Γόρτυν, πρότερον γὰρ ἐκαλεῖτο Ἑλλωτίς οὕτω γὰρ παρὰ Κρησίων ἢ Εὐρώπη*. Etym. M. *Ἑλλωτία ἢ Εὐρώπη, ὅτι οἱ Φοίνικες τὴν παρθένον ἑλλωτίαν καλοῦσιν*. cf. Preller, Gr. Myth. II, 114 f. 117 ff. Movers II, 2, 80. E. Curtius Griech. Geschichte I, S. 47 ff., 58 ff. Duncker Gesch. des Alterth. III, S. 327 ff.

3) Il. II, 520 — *Κρῖσάν τε ζαθέην* — dort unter andern phokischen Städten als Besitz des Schedios und Epistrophos, der Söhne des Iphitos, genannt.

von 12 bis 18 Fuss erhalten¹⁾, obgleich seit Menschengedenken die neu-griechischen Umwohner einen Block nach dem andern fortführen und zu Mühlsteinen verwenden. Die Ebene, welche das Stadtgebiet von Krisa bildete, erstreckt sich nach Norden bis an die Ausläufer des Parnassos, der das Land in der Höhe von fast 2500 Metern überragt, jedoch stufenweis abfallend etwa 2000 Fuss über dem Meeresspiegel eine Terrasse bildet, auf welcher die Heiligthümer von Pytho ihre Stätte fanden. Der Weg von diesem Punkte bis zum Seeufer beträgt nach Ulrichs etwas über zwei Stunden, nach Strabon 80, nach Pausanias 60 Stadien²⁾; in gerader Linie ist die Entfernung natürlich geringer. Die Platte der Terrasse von Pytho reicht bis dicht an die Felsen heran. Schroff aufsteigend zu sehr bedeutender Höhe beherrschen die letzteren weithin die Landschaft und fallen dem Schiffer, welcher sein Fahrzeug in den krisäischen Golf einlenkt, schon von Weitem ins Auge, zumal wenn die Sonne sie beleuchtet. Dann nämlich erglänzen sie in goldigem Schein und die Alten legten ihnen den Namen der *Φαιδριάδες*, d. i. Schimmerfelsen³⁾, bei. Es würde wunderbar sein, wenn an eine so eigenthümliche Landschaft Delphinioskult sich nicht geknüpft hätte, um so wunderbarer, wenn wir erwägen, dass kretische Einwirkungen in nicht geringer Zahl sich nachweisen lassen.⁴⁾ Scheint es doch sogar, als ob *Κρήσα* selbst geradezu eine Gründung von Kreta wäre, wie schon der Name anzudeuten scheint (gleich *Κρησία πόλις*) und wie von Servius zu Vergil. Aeneis III, 332 bezeugt wird: *Invenitur tamen apud Cornificium Longum Japydem et Icadium profectos a Creta in diversas regiones venisse: Japydem ad Italiam, Icadium vero duce Delphino ad Parnassum et a duce Delphos cognominasse: et in me-*

¹⁾ S. das Nähere bei Ulrichs, Reisen und Forschungen I, S. 18 f.

²⁾ Ulrichs a. O. S. 18 und 25. Strabon IX, 418: *πόλις ἀρχαία Κίρρα, ἐπὶ τῇ θαλάττῃ ἰδρυμένη, ἀφ' ἧς ἀνάβασις εἰς Δελφούς ὀγδοήκοντά πον σταδίων.* Paus. X, 37, 4. Kirra war die Hafenstadt von Krisa; vgl. Preller, Ber. d. Sächs. Ges. d. W. VI, 1854, S. 119 ff.

³⁾ Diodor. XVI, 28: *ἐγένετο μάχη περὶ τὰς φαιδριάδας καλουμένας πέτρας.* cf. Suid. s. v. *Αἴσωπος*. Ulrichs S. 47 f. In ihrer mächtigen Grösse zeigen sich diese Felsmassen auf den photographischen Aufnahmen No. 36 und 37 der Sammlung von Baron Paul des Granges, Berlin bei E. Quaas.

⁴⁾ S. Preller in Paulys Realencyklopädie s. v. Delphi. E. Curtius Gr. Gesch. I, 234. O. Müller, Dorier I, S. 210 ff.

moriam gentis, ex qua profectus erat, subiacentes campos Crisaeos vel Cretaeos appellasse. — Wenn wir somit auf anderem Wege zu dem Resultate gelangt sind, dass zu Krisa aller Wahrscheinlichkeit nach Apollon als Delphinios Verehrung gefunden hat, so wird diese Vermuthung durch den homerischen Hymnos zur Thatsache erhoben. Dieser Hymnos erweist sich nunmehr als die älteste erhaltene Stiftungsurkunde des zur Stadt Krisa gehörigen Delphiniosheiligthums auf der Stätte des späteren Delphi. Absichtlich sagen wir des späteren, denn weder bei Homer noch in den grösseren Hymnen kommt der Name Delphi vor. Krisa findet sich, wie wir oben sahen, in der Ilias erwähnt, Pytho öfters in beiden Epen¹⁾. Der Name Delphi jedoch begegnet zum ersten Mal in dem kleinen Hymnos auf Artemis (N. XXVII der Hymnensammlung, v. 14), wo es von der Göttin heisst: ἔρχεται ἐς μέγα δῶμα κασιγνήτιο φίλοιο, Φοῖβον Ἀπόλλωνος, Δελφῶν ἐς πίονα δῆμον, und in dem bekannten Fragment des Herakleitos bei Plutarchos (de Pyth. oraculis p. 404 cap. XXI) ὁ ἄναξ, οὗ τὸ μαντεῖόν ἐστι τὸ ἐν Δελφοῖς, οὔτε λέγει οὔτε κρύπτει, ἀλλὰ σημαίνει.

5. Der Hymnos auf den Apollon Delphinios, welcher mit Vers 388 des ganzen Conglomerats (V. 210 des pythischen Liedes) beginnt und das Vorhandensein eines Heiligthums auf dem felsigen Pytho voraussetzt, erzählt, wie Apollon nach Dienern seines Orakels sich umsieht. Er entdeckt auf dem Meere ein Schiff mit kretischen Männern aus dem minoischen Knosos, die auf einer Handelsfahrt nach Pylos begriffen sind. Da schwingt sich der Gott in Delphinsgestalt auf das Fahrzeug zum Schrecken der Männer und nun beginnt dieses, keinem Lenken der Schiffer gehorchend, eine wundersame Fahrt längs der Küste des Peloponnesos, bis es zuletzt nach Osten umwendet, in den krisäischen Golf einsegelt und dort anlandet. Nun springt Apollon aus dem Schiffe, .

ἀστέρι εἰδόμενος μέσῳ ἤματι τοῦ δ' ἀπὸ πολλὰι
 σπινθαρίδες ποτῶντο, σέλας δ' εἰς οὐρανὸν ἵκεν
 ἐς δ' ἄδυτον κατέδυσε διὰ τριπόδων ἐριτίμων
 ἐνθ' ἄρ' ὄγε φλόγ' ἔδαιε πυραυσκόμενος τὰ ἅ κῆλα.
 πᾶσαν δὲ Κρίσην κάτεχεν σέλας.

¹⁾ Nämlich Il. IX, 405. II, 519. Od. XI, 581. VIII, 80.

Und wieder schwingt er sich auf das Schiff, jetzt in seiner herrlichen Jünglingsgestalt mit dem wallenden Haar, und heisst die Kreter aussteigen und das Mahl rüsten. Dann aber gibt er sich auf ihre Frage als Apollon, den Sohn des Zeus, zu erkennen und verkündet ihnen, dass sie fortan die Verwalter seines Heiligthums sein sollen. 'Zunächst jedoch lässt er sie das Schiff aufs Land ziehen und am Ufer einen Altar bauen zu seiner Verehrung als Delphinios:

ὡς μὲν ἐγὼ τὸ πρῶτον ἐν ἡεροιδεῖ πόντῳ
εἰδόμενος δελφῖνι θεῆς ἐπὶ νηὸς ὄρουσα,
ὡς ἐμοὶ εὐχεσθαι Δελφινίῳ· αὐτὰρ ὁ βωμὸς
αὐτὸς Δελφίνιος καὶ ἐπόψιος ἔσσεται αἰεί.¹⁾

Nachdem sie dies gethan und das Mahl eingenommen haben, geht ihnen Apollon voran,

Φόρμιγγ' ἐν χεῖρῆσσιν ἔχων, ἔρατὸν κίθαρίζων,
καλὰ καὶ ἕψι βιβάς. οἱ δὲ ῥήσσοντες ἔποντο
Κρηῆτες πρὸς Πυθῶν καὶ Ἰηπαιήον' ἄειδον,
οἰοί τε Κρητῶν παιήονες, οἷσί τε Μοῦσα
ἐν στήθεσσιν ἔθηκε θεὰ μελίγηρυν αἰοιδήν.

So gelangen sie an die Stätte des Heiligthums auf dem Parnassos und Apollon zeigt ihnen Tempel und Adyton. Da nun regt sich in dem Führer der Kreter menschlicher Kleinmuth und er fragt den Gott, wie sie künftighin an so unfruchtbarer Stätte ihren Lebensunterhalt finden sollten. Doch Apollon lächelt ihrer Sorge und verkündet ihnen, dass Reichthum und Ueberfluss dorthin zusammenströmen werden von allen Enden und dass das Opfermesser niemals aus ihrer Hand kommen solle. Aber warnend fügt er die Schlussworte hinzu:

εἰ δέ τι τηῦσιον ἔπος ἔσσεται, ἧέ τι ἔργον,
ἔβρις θ', ἢ θέμις ἐστὶ καταθνητῶν ἀνθρώπων,
ἄλλοι ἔπειθ' ἡμῖν σημάντορες ἄνδρες ἔσονται,
τῶν ὑπ' ἀναγκαίῃ δεδμησες θ' ἤματα πάντα.
εἴρηται τοι πάντα. σὺ δὲ φρεσὶ σῆσι φύλαξαι.

¹⁾ Dieser Vers scheint corrupt. δελφίνιος hat der cod. Moscoviensis, andere geben Δέλφιος oder δέλφειος. Preller conjicirt αὐτοῦ δὴ λιπαρὸς, was dem Sinne besser entspricht, G. Hermann αὐτίκ' ἄρ' ἀφνειός.

6. Aus dem Apollon Delphinios hat sich nun im Laufe der Zeit der musisch - mantische Gott der späteren Auffassung entwickelt. Es ist nicht allzuschwer den Vorgang dieser Entwicklung zu verfolgen. Ein musisches Element liegt schon in dem Wesen des delphinischen Apollon, zumal kretischen Glaubens, mit enthalten. Der Delphin galt den Hellenen von jeher für ein musikalisches Thier. Bei Euripides (*Electra* v. 435) heisst es von ihm: *Ἦν ὁ φίλανλος ἔπαλλε δελφίς πρόφραις κνανεμβόλοις εἰλισσόμενος*, und dass der Delphin Flötenmusik gern hat, besagt auch ein Fragment des Pindaros bei Plutarchos.¹⁾ Als Freund der Tonkunst liebt dieser Fisch auch die Meister derselben. Das beste Zeugniß hierfür ist die bekannte Sage von Arion, in Bezug auf welche hier vornehmlich der Bericht des Ailianos²⁾ lehrreich ist: *τὸ τῶν δελφίνων φῶλον ὡς εἰσι φιλωδοί τε καὶ φίλανλοι, τεκμηριῶσαι ἱκανὸς καὶ Ἀρίων ὁ Μηθυμναῖος ἐκ τε τοῦ ἀγάλματος τοῦ ἐπὶ Ταϊνάρῳ καὶ τοῦ ἐπ' αὐτῷ γραφέντος ἐπιγράμματος. ἔστι δὲ τὸ ἐπίγραμμα ἄθανάτων πομπαῖσιν Ἀρίωνα Κυκλῆος νιδὸν ἐκ Σικελοῦ πελάγους σῶσεν ὄχημα τόδε. ὕμνον δὲ χαριστήριον τῷ Ποσειδῶνι, μάρτυρα τῆς τῶν δελφίνων φιλομουσίας, οἶονεὶ καὶ τοῦτοις ζωάγια ἐκτίνων ὁ Ἀρίων ἔγραψε.* Der Hymnos ist bei Ailianos dann angeführt. Plutarchos, welcher (*de soll. anim.* 36) mancherlei Wunderbares von Delphinen berichtet, erzählt daselbst auch, wie diese Thiere den von Mördern in die See geworfenen Leichnam des Sängers Hesiodos auffingen und bis nach Rhion trugen. Nach alledem ist wohl anzunehmen, dass auch der Apollon Delphinios schon ein musikalisches Wesen in sich trug. Dies wird bestätigt auch durch das berühmte Volcenter Vasengemälde³⁾, welches Welcker mit Recht ein malerisches Seitenstück zum delphinischen Hymnos nennt. Wir sehen nämlich Apollon auf einem hohen Flügeldreifuss thronend über das Meer

¹⁾ Symp. Qu. VII, 5, 2; de sollert. an. 36. Boeckh. Fr. Pind. n. 259 p. 680 stellt das Bruchstück so her: . . . ἀλίου δελφίνος ὑπόκρισιν . . . | τὸν μὲν ἀκύμονος ἐν πόντου πελάγει | ἀλῶν ἐκίνησ' ἔρατὸν μέλος.

²⁾ N. A. XII, 45. Vgl. darüber auch die ausführliche Erzählung bei Herodot. 1, 24, so wie Pausan. III, 25, 5. Taïnaros als Ort der Verehrung des Delphinios haben wir schon oben kennen gelernt, s. S. 12 Note 1.

³⁾ Abgebildet ist die (rothfigurige) Darstellung Mon. dell' Inst. I, 46. De Witte *Élite céramogr.* II pl. 6. Gerhard über die Lichtgottheiten auf Kunstdenkmalern, *Abh. der Berl. Akad.* 1840 Taf. I, 3.

schweben, aus welchem rechts und links grosse Delphine emporspringen, der Gott aber spielt sein Saiteninstrument. Und im delphinischen Hymnos selbst schlägt Apollon, wie wir oben sahen, die Phorminx und schreitet in tanzendem Schritt den Kretern voran, welche die vaterländische Weise des Japaieon, das eigenthümlich apollinische Lied, anstimmen. — Aber auch das mantische Element, welches dem pythischen Heiligthum zu seiner ganzen Grösse verhalf, lag dem Apollon Delphinios von vorn herein schon nicht fern. Oben sahen wir, dass dieser Gottheit manches von der Natur des orientalischen Sonnengottes beigemischt sei. Nun finden sich aber weissagende Frauen und Orakel aus Höhlen und Höhlendämpfen mit dem Dienst des Sonnengottes und der grossen Mutter verbunden zahlreich in Kleinasien. So weissagte zu Patara in Lykien eine Priesterin, zu Telmessos ein Priester des Sonnengottes; bei Kolophon auf der Küste von Lydien stieg der Sonnenpriester in eine Grotte, in welcher ein begeisternder Quell sprang.¹⁾ Aehnliches fand sich zu Hierapolis in Phrygien und sonst. „Die Könige der Phrygier wie der Lyder, von Midas und Gyges bis hinab zu Krösos, waren der Meinung, dass es die Sprüche ihres Sonnengottes seien, welche zu Delphoe verkündet wurden.“²⁾ Die alten orientalischen Fürsten hatten ihre guten Gründe zu solcher Annahme. Steht es fest, dass Apollon Delphinios durch kretische Vermittelung zu Pytho eine wichtige Kultstätte fand, wissen wir ferner, welche Bedeutung das Grottenorakel und Höhlendämpfe ebendasselbst besaßen, und dass Apollon als der wirkende Orakelgott angesehen wurde, so liegt der Rückschluss nahe genug, dass der mantische Gott, Apollon Loxias, nicht minder wie der musische, Apollon Kitharodos, eben aus jenem Delphinios erwachsen ist, dessen Bedeutung als Licht- und Meeresdaemon mit der Zeit verschwand, während das musisch-mantische Element zu weltbeherrschender Höhe sich entwickelte. Das allmähliche Schwinden der marinen Bedeutung des Apollon zu Delphi scheint durch die Sage vom Tausch dieses Gottes mit Poseidon angedeutet. Nach

¹⁾ Herodot. I, 78. 157. 182. Servius ad Verg. Aen. IV, 143. Strabon XIII, 630.

²⁾ So Duncker (Gesch. d. Altth. III, S. 328 f. vgl. I, S. 579), mit dessen Folgerungen aus jenen Thatsachen ich jedoch nicht durchweg einverstanden bin.

Pausanias¹⁾ hätte Poseidon noch vor Apollon einen alten Antheil am pythischen Orakel, trat denselben aber an Apollon ab und empfing dafür (das auch später noch durch seine poseidonische Amphiktyonie berühmte) Kalauria.

7. Ausser der eben besprochenen delphischen Stiftungssage kannte man aber zu Pytho eine zweite, noch wichtigere als die erste, nämlich die von Apollon als Drachentödter. Sie bildete den Mittelpunkt und die Grundlage einer Menge von heiligen Gebräuchen, unter denen die Festfeier der grossen Pythien den ersten Rang einnimmt. Die Hauptsache dieser Legende ist im zweiten der homerischen Hymnen Vers 122—126 und Vers 178—196 enthalten; die Episode vom Typhaon, Vers 127—177, sehe ich nämlich als ein zwar altes, aber noch später als die erste Redaktion mehrerer Hymnen in ein einziges Gedicht fallendes, Einschiesels an²⁾ und lasse sie hier unberücksichtigt. Dem Hymnos zufolge hatte Apollon bereits seinen Tempel gegründet. In der Nähe aber befand sich eine Quelle, dort tödtete der Gott eine gewaltige Drachin, ein scheussliches Ungethüm, welches Menschen und Vieh Böses zufügte. Doch der Gott erlegte sie mit seinem Pfeil, im Todesschmerz wand sie sich auf der Erde und gab gewaltig schreiend den Geist auf. Phoibos Apollon aber rief: So faule denn nun auf der fruchtbaren Erde! Nicht mehr wirst du eine Plage der Menschen sein, welche hier Hekatomben opfern wollen. Weder Typhoeus wird dich vom

¹⁾ X, 5, 3. s. unten S. 24. X, 24, 4. II, 33, 2. Vgl. den lehrreichen Vortrag von G. Wolff über die Stiftung des delphischen Orakels (Verh. der XXI. Philol. Versammlung) S. 68. (Doch kann ich der Vermuthung meines verehrten Lehrers über die Paarung Poseidons mit Gaia nicht beistimmen.)

²⁾ Auch G. Hermann, *cf. epist. ad Ilgen p. 33*, hat die Verse 127—177 ausgestossen. Baumeister, der in der Kritik der Hymnen überconservativ verfährt, setzt dies Stück wenigstens in Klammern. Windisch, *de hymnis Homericis maioribus p. 18*, macht darauf aufmerksam, dass sich in dem Typhaongedichte sehr viele hesiodische Anklänge finden, wie sie weder bei Homer noch in den übrigen Hymnenstücken vorhanden sind. W. scheint aber zu weit zu gehen, wenn er auch die den Python behandelnden Verse mit absondert. Dass Vers 127 — 177 von einem Dichter hesiodischer Schule stammen, war mir längst unzweifelhaft.

Tode retten, noch auch Chimaira¹⁾, sondern faulen wird dich hier selbst Gaia die schwarze und der strahlende Hyperion. · So sprach der Gott und Dunkel umzog des Scheusals Augen;

*τὴν δ' αὐτοῦ κατέπτυσ' ἱερὸν μένος Ἥελίοιο,
ἔξ οὗ νῦν Πυθῶ κικλήσκειται· οἱ δὲ ἄνακτα
Πύθιον καλέουσιν ἐπώνυμον, οὐνεκα κείθι
αὐτοῦ πῦσε πέλωρ μένος ὕξος Ἥελίοιο.*

Diess ist die älteste erhaltene Ueberlieferung von der Tödtung des pythischen Drachen durch Apollon, und in dieser Auffassung war die Sage weit verbreitet, wie aus Pausanias (X, 6, 3), der ziemlich dasselbe erzählt, hervorgeht: *λόγος δὲ ὃς ἦκει τῶν ἀνθρώπων ἐς τοὺς πολλούς, τὸν ὑπὸ τοῦ Ἀπόλλωνος τοξευθέντα σήπεται φησιν ἐνταῦθα, καὶ διὰ τοῦτο ὄνομα τῇ πόλει γενέσθαι Πυθῶ· πύθεται γὰρ δὴ τὰ σηπόμενα οἱ τότε ἔλεγον, καὶ τοῦδε ἕνεκα Ὅμηρος πεποιήκεν ὡς ἡ τῶν Σειρήνων νῆσος ἀνάπλεως ὄστων εἴη, ὅτι οἱ τῆς ᾠδῆς αὐτῶν ἀκούοντες ἐπόθοντο ἄνθρωποι. Τὸν δὲ ἀποθάνοντα ὑπὸ τοῦ Ἀπόλλωνος ποιηταὶ μὲν δράκοντα εἶναι καὶ ἐπὶ τῷ μαντεῖφ φύλακα ὑπὸ Γῆς τετάχθαι φασί.* Vervollständigt wird diese Erzählung durch Apollodoros 1, 4, 1, 3: *Ἀπόλλων δὲ τὴν μαντικὴν μαθὼν παρὰ τοῦ Πανδῆος τοῦ Αἰῶος καὶ Θύμβρεως ἦγεν εἰς Δελφοὺς, χρησμοφδοῦσης τότε Θέμιδος· ὡς δὲ ὁ φρονεῶν τὸ μαντεῖον Πύθων ὄφρις ἐκόλυεν αὐτὸν παρελθεῖν ἐπὶ τὸ χάσμα, τοῦτον ἀνελὼν τὸ μαντεῖον παραλαμβάνει.* Aus derselben Quelle wie der Bericht des Apollodoros scheint auch Hyp. Pind. Pyth. p. 297 B. geflossen, wo im Wesentlichen dasselbe gegeben, aber noch der Stiftung des pythischen Agons gedacht wird. Von der Schlange heisst es: *Πυθῶνος δὲ τότε κυριεύσαντος τοῦ προσητικοῦ τρίποδος.* Dagegen Hyp. Pyth. p. 298: *Τὰ Πύθια ἐτέθη, ὡς μὲν τινες, ἐπὶ τῷ δράκοντι, ὃν φύλακα ὄντα τοῦ ἐν Δελφοῖς μαντείου ὁ Ἀπόλλων ἔκτεινεν.* Auch Ailianos (V. H. III, 1) fasst den Drachen als Wächter von Delphi auf. Ovidius (Met. 1, 438 ss.) lässt die Schlange Python von der Erde unter Einwirkung von Hitze und Feuchtigkeit geboren und von Apollon erschossen werden, der dann zum Andenken die pythischen Spiele stiftet. — An diese Form der Ueberlieferung, welcher spätere griechische und

¹⁾ Chimaira war nach Hesiod. theog. 321 die Tochter des Typhoeus und der Echidna.

lateinische Dichter im allgemeinen folgten¹⁾, schliesst sich nun eine andere mit bereits euhemeristisch gefärbter Deutung des Mythos, insofern Python als menschlicher Uebelthäter gedacht wird. Dahin gehört der Bericht des, in delphischen Dingen übrigens wohl bewanderten, Ephoros bei Strabon IX, 422: καθ' ὃν χρόνον Ἀπόλλωνα τὴν γῆν ἐπιόντα ἡμεροῦν τοὺς ἀνθρώπους ἀπὸ τε τῶν ἡμέρων καρπῶν καὶ τῶν βίων, ἐξ Ἀθηῶν δ' ὀρμηθέντα ἐπὶ Δελφοὺς ταύτην ἵεναι τὴν ὁδόν, ἣ νῦν Ἀθηναῖοι τὴν Πυθιάδα πέμπουσι γενόμενον δὲ κατὰ Πανοπέας Τιτυὸν καταλῦσαι ἔχοντα τὸν τόπον, βίαιον ἄνδρα καὶ παράνομον, τοὺς δὲ Παρνασσίουσιν συμμίζαντας αὐτῷ καὶ ἄλλον μηνῦσαι χαλεπὸν ἄνδρα Πύθωνα τοῦνομα, ἐπὶ κλησιν δὲ Δράκοντα, κατατοξένοντος δ' ἐπικελεύειν ἴε παιάν, ἀφ' οὗ τὸν παιανισμὸν οὕτως ἐξ ἔθους παραδοθῆναι τοῖς μέλλουσι συμπίπτειν εἰς παράταξιν ἐμπρησθῆναι δὲ καὶ σιγῆν τότε τοῦ Πύθωνος ὑπὸ τῶν Δελφῶν, καθάπερ καὶ νῦν ἐτι* καὶ αἰ ἐπόμνημα ποιουμένους τῶν τότε γενομένων. Strabons Erzählung wird, was die Erinnerungsfeier betrifft, vervollständigt durch Plutarchos (de def. or. 15), der die Rede eines andern (Kleombrotos) anführt, und diesen allerdings den Python als Schlange bezeichnen lässt, während er selbst (Qu. Gr. XII) in der Beschreibung des Septerion der menschlichen Auffassung gedenkt, welche dem Python sogar einen Sohn Namens Aix beilegt. Pausanias (X, 6, 3) meldet noch andere Variationen ähnlicher Art; zunächst eine delphische Lokalsage ziemlich wohlfeiler Erfindung: οἱ μὲν δὴ γενεαλογεῖν τὰ πάντα ἐθέλοντες παῖδα εἶναι Δελφοῦ Πύθην καὶ ἀπὸ τούτου βασιλεύσαντος γενέσθαι τῇ πόλει τὸ ὄνομα ἤγηται. Nachdem er dann den vorhin erwähnten λόγος ὃς ἦκει τῶν ἀνθρώπων ἐς τοὺς πολλοὺς erzählt hat, gibt er drittens eine ganz rationalistische Fassung später Zeit, welche sogar einen Orakelspruch sich zurecht gemacht hatte: λέγεται δὲ καὶ ὡς Κριοῦ δυναστεύοντος ἀνδρὸς περὶ Εὐβοίαν παῖς γένοιτο ὑβριστής, καὶ ἐσύλησε μὲν τοῦ θεοῦ τὸ ἱερόν, ἐσίλησε δὲ καὶ οἶκος ἀνδρῶν εὐδαιμόνων. Ὡς δὲ ἐπεστράτεψε καὶ δεύτερον, ἐνταῦθα οἱ Δελφοὶ τὸν Ἀπόλλωνα ἔκετενον ἀμῦναί σφισι τὸν ἐπιόντα κίνδυνον· καὶ ἡ Φημονόη πρόματις τρηκαῦτα οὕσα ἐν ἑξαμέτρῳ σφίσιν ἔχρησεν· Ἀγχοῦ δὲ βαρὺν ἰὸν ἐπ' ἀνέρι Φοῖβος ἐφῆσει | σίντη Παρησοῖο· φόνου δὲ ἔ Κρήσιοι ἄνδρες | χεῖρας ἀγιστεύουσι

¹⁾ So Kallimachos *H. Apoll.* 100 ss. *Del.* 90 ss. *Lucan.* VI, 407 ss. *Auson. carm.* IV, 389 p. 200 ed. *Scal. Stat. Theb.* IV, 222, besonders I, 563 ss. Noch schwülstiger ist *Claudian. in Rufin.* I; *poetice furiens*, wie Gesner sagt, vgl. Welcker *Gr. G.* I, 522.

τὸ δὲ κλέος οὐ ποτ' ὀλεῖται. — Wir dürfen die bisher angeführten Ueberlieferungen, welche in der Hauptsache auf die Anschauung des homerischen Hymnos zurückzuführen sind, als die in Delphi entstandene alte Vulgata des Mythos ansehen. Ihr ist eigenthümlich, dass Apollon Drachentödter als Knabe gedacht ist, ganz so, wie wir ihn auch in den pythischen Festgebräuchen dargestellt finden. Daneben gab es aber auch eine an die Geburt der Letoïden auf Delos geknüpfte Tradition, der zufolge Apollon als kleines Kind noch auf dem Arm der Mutter getragen oder gar noch in der Wiege befindlich den Drachen erschiesst.¹⁾ Wir können diese Version als delisch - attische bezeichnen. Ihr schliessen sich viele bildliche Darstellungen der Pythoktonie an²⁾, mit ihr wird auch gewöhnlich die Deutung des Paian vom schiessenden Knaben (ἦε παῖ) verbunden, obgleich auch in der delphischen Ueberlieferung bei Ephoros dieselbe sich findet. — Endlich müssen wir noch der gelehrten Auffassung gedenken, welche erst seit den Alexandrinern begegnet und den Drachen unter dem Namen *Δελφίνη*, *Δελφύνη* oder *Δελφίνης*, *Δελφύνης*, bald als weiblich, bald als männlich überliefert. Vgl. *schol. Apollon. Rh. Arg.* II. 706. *Merkel. Δελφύνην*: τὸ ὄνομα τοῦ δράκοντος οἱ μὲν ἀρρενικῶς οἱ δὲ θηλυκῶς εἶπον, ὃ καὶ βέλτιον. ἄλλως ὅτι *Δελφύνης* ἐκαλεῖτο ὁ φηλάσσων τὸ ἐν Δελφοῖς χρηστήριον *Μαιάνδριος* καὶ *Καλλίμαχος* εἶπον. δράκαιναν δὲ αὐτὴν φησιν εἶναι θηλυκῶς καλουμένην *Δελφύνην* ὃ αὐτὸς *Καλλίμαχος*. Die Belegstellen³⁾ ergeben für die delphische Sage sonst nichts von Bedeutung. Das Schwanken in Bezug auf das Geschlecht scheint

1) Hauptstelle: Klearchos von Soli bei Athen. XV, 701, auf delphische Lokalanschauung gestützt. Ferner Euripides *Iph. Taur.* 1245 ss. — *Hygin. fab.* 140 vermischt delphische und delische Sage, cf. *Serv. Verg. Aen.* III, 73. *Macrob. Sat.* I, 17, 50.

2) Kunstdarstellungen: Leto und Ortygia mit den Kindern in Ephesos von Skopas gearbeitet. Strabon XIV, 640. Die Drachentödtung von Pythagoras von Rhegion nach *Plin. N. H.* XXXIV, 59. Apollon als Knabe den Drachen erschliessend an einem grossen Dreifuss, Silbermünze von Kroton, *Mus. Borb.* VI, 32, 6, Müller-Wieseler II, 145. Leto mit den Kindern vor dem Drachen fliehend, rothfiguriges Vasenbild, *Ingh. V. fitt. I tav.* 39. Apollon auf dem Arme der Mutter nach dem Drachen schiessend, Artemis, zwei Palmen; schwarzfig. Vasenbild von roher Arbeit, abg. in d. *Élite céramographique.* Spiegelzeichnung in röm. Kunsthandel, beschrieben v. Gerhard, *Arch. Anz.* 1865, S. 107.

3) Es sind folgende: *Apollon. Rh. Arg.* II, 701 ss. *Dionys. Perieg.* 441. *Schol. Callim. Del.* 90. cf. *Spanhem. ad Call. H. Ap.* 101. *Del.* 91. *Schol. Eurip. Phoen.* 232 s.

übrigens schon in der ältesten Sagenform vorhanden gewesen zu sein (im homerischen Hymnos heisst das Unthier *δράκαινα*), wie denn die alexandrinischen Berichte mit der delphischen Vulgata in den Grundzügen übereinstimmen. Dass aber der Name *Δελφίνη* und seine Varianten sehr alt sei, glaube ich Welcker¹⁾ ohne antikes Zeugniß nicht, sondern halte diese Bezeichnung für eine durch die Delphinensage, den Delphinioskult und den Ortsnamen Delphi veranlasste Erfindung gelehrter Dichter und Mythologen der ägyptischen Hauptstadt.

8. Aus der vorstehenden Zusammenstellung der bedeutenderen Ueberlieferungen ergibt sich also, dass die alte Sage von der pythischen Drachentödtung theils als einfach delphische Vulgata, auch in euhemeristisch gefärbter und gelehrt alexandrinischer Umänderung, theils in delisch-attischer Auffassung überliefert vorliegt. Es kommt nun, um tiefer in den Sinn dieses Mythos einzudringen, vor allem darauf an das Wesen des Python zu ergründen. Den alten Ueberlieferungen zufolge ist er eine Schlange oder ein Drache, und zwar beigesellt der Gaia oder gar ein Sohn derselben. Nun ist aber in glaubwürdiger Weise bezeugt, dass die Erdgöttin in uralter Zeit, lange noch ehe Apollon in jene Gegenden gelangte, die Inhaberin des Orakels gewesen sei. Die Worte der Pythia zu Anfang der aischyliischen Eumeniden²⁾ geben eine heilige Legende über die göttlichen Inhaber des Orakels:

*Ἡρώτων μὲν εὐχῆ τῆδε προσβέω θεῶν
τῆν πρωτόμαντιν Γαῖαν. ἐκ δὲ τῆς Θέμιν,*

Nonnus Dionys. 13, 28. *Suid.* s. v. *Δελφοί.* *Heliodorus ap. Tzetz. ad Lycophr.* 208. — Aus *Tzetzes exeg.* II. p. 117, 17: κατὰ Σιμωνίδην μυθικῶς ἑκατος καὶ ἑκατηβόλος ὁ Ἀπόλλων, ὅτι δι' ἑκατὸν βελῶν ἀνείλε τὸν Δελφύνην δράζοντα τὴν Αἰτῶ βιαζόμενον geht nicht hervor, dass Simonides den Namen Delphynes gebraucht habe, wie G. Wolff a. O. S. 64 will. Dagegen spricht *Julian. Ep.* XXIV, 395 D, wo dieselbe Stelle des Simonides besprochen, der Drache aber mit dem Namen Python bezeichnet ist. cf. Bergk, *poetae lyr. Gr. Simonid. fr.* 26 p. 878 d. 2. Auflage.

¹⁾ Gr. Götterl. I, 509 meint Welcker, dass der Name *Δελφίνη* mit einem oder mehreren Versen aus dem homerischen Hymnos ausgefallen sei.

²⁾ Aischylos folgt im übrigen einer andern der vielen Stiftungssagen von Delphi und lässt das Orakel auf friedliche Weise in Apollons Hände gelangen. Aehnlich Pausanias X, 5, 3. — Das Erdorakel erwähnt auch die Hypothesis zu Pind. Pyth. p. 297 B.

ἢ δὴ τὸ μητρὸς δευτέρᾳ τόδ' ἔξετο
 μαντεῖον, ὡς λόγος τις. ἐν δὲ τῷ τρίτῳ
 λάχει, Θελοῦσης, οὐδὲ πρὸς βίαν τινός,
 Τιτανὶς ἄλλῃ παῖς χθονὸς καθέζετο
 Φοίβῃ, δίδωσιν ἢ γενέθλιον δόσιν
 Φοίβῳ· τὸ Φοίβης δ' ὄνομ' ἔχει παρώνυμον.

Aehnliches meldet Pausanias X, 5, 3: *Φασὶ γὰρ .δὴ τὰ ἀρχαιότατα Γῆς εἶναι τὸ χρηστήριον, καὶ Δάφνιδα ἐπ' αὐτῷ τετάχθαι πρόμαντιν ὑπὸ τῆς Γῆς· εἶναι δὲ αὐτὴν τῶν περὶ τὸ ὄρος νυμφῶν. Ἔστι δὲ ἐν Ἑλλησι ποιήσεις, ὄνομα μὲν τοῖς ἔπεσιν ἔστιν Εὐμολπία, Μουσαίῳ δὲ τῷ Ἀντιοφῆμου προσποιούσῃ τὰ ἔπη· πεποιημένον οὖν ἔστιν ἐν τούτοις Ποσειδῶνος ἐν κοινῷ καὶ Γῆς εἶναι τὸ μαντεῖον, καὶ τὴν μὲν χρᾶν αὐτῇ, Ποσειδῶνι δὲ ὑπερέτην ἐς τὰ μαντεύματα εἶναι Πύρκωνα. καὶ οὕτως ἔχει τὰ ἔπη·*
Ἀντίκα δὲ Χθονίης σφῶν δὴ πινυτὸν φάτο μῦθον,
σὺν δέ τε Πύρκων ἀμφίπολος κλυτοῦ Ἐννοσιγαίου.

χρόνῳ δὲ ὕστερον, ὅσον Γῆ μετῆν δοθῆναι Θέμιδι ὑπ' αὐτῆς λέγουσιν, Ἀπόλλωνα δὲ παρὰ Θέμιδος λαβεῖν δωρεάν. Ποσειδῶνι δὲ ἀντὶ τοῦ μαντείου Καλαύρειαν ἀντιδοῦναί φασιν αὐτὸν τὴν πρὸ Τροιζῆνος. Danach steht das Vorhandensein eines alten Gaiakults also fest.¹⁾ Ja es muss sogar einmal ein besonderes Hieron der Gaia zu Delphi bestanden haben, welches südlich von dem späteren Apollontempel lag.²⁾ Nun wissen wir aber, dass Gaia auch sonst bei den Hellenen als Orakelinhaberin galt.³⁾ So war das alte Orakel zu Olympia ein chthonisches, vielleicht einst auch das zu Lebadeia. Das höhlenreiche Gebirgsland von Mittelhellas war überhaupt an Wahrsagestätten, wenn auch nicht ausschliesslich chthonischen, reich. So kennen wir noch die Heiligtümer des Amphiaraios zu Oropos, des Apollon zu Ptoon, zu Tegyrαι und

1) Auf chthonischen Kult weist auch die Theilnahme der Themis am pythischen Orakel. Themis und Gaia sind identisch nach Aisch. Prom. 209. Vgl. darüber und über die weissagende Thätigkeit dieser Titanin Ahrens, über die Göttin Themis. I. Th. Schulnachr. d. Lyc. zu Hannover 1862. S. 9 ff. 17 ff.

2) Plut. de Pyth. or. XVII: *περιελθόντες οὖν ἐπὶ τῶν μεσημβρινῶν καθεζόμεθα κρηπίδων πρὸς τὸ τῆς Γῆς ἱερὸν τό τε ἕδωρ ἀποβλέποντες.* Auch Euripides erwähnt übrigens das chthonische Orakel zu Delphi Iph. T. 1249.

3) Welcker Gr. Götterl. I, 324 f. Eckermann Lehrb. d. Religionsgesch. II, 59. Gerhard, Myth. I, 291. G. Wolff, Verh. d. XXI. Philologenversammlung S. 65.

im phokischen Abai, das des ismenischen Apollon zu Theben und das am Abhange des Helikon gelegene zu Eutresis. Diesen zum Theil sehr alten Stätten der Prophetie reihte sich das Höhlenorakel von Pytho an. Wenn wir nun wissen, dass die aus tiefem Erdsplatt emporwallenden kalten und betäubenden Dämpfe das Mittel waren, welches daselbst die enthusiastische Begeisterung erzeugte, so darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn die Erdgöttin selbst als Protomantis, die erste und älteste Inhaberin des Orakels, angesehen¹⁾ und als solche schon verehrt wurde, bevor noch an einen apollinischen Kultus in Pytho zu denken war. Den mantischen Erdschlund führt übrigens auch Diodoros als Grund des Gaiakultus an, XVI, 26, wo er die Sage von der Entdeckung desselben berichtet: *δι' ἧς αἰτίας θανμασθηναί τε τὸ μαντεῖον καὶ νομισθῆναι τῆς γῆς εἶναι τὸ χρηστήριον.*

9. Wenn nun aber, wie wir oben sahen, Python, die Schlange, als Kind oder Wächter und Mitinhaber des Orakels der Erdgöttin bezeichnet wird, so ergibt sich daraus Sinn und wahre Bedeutung dieses Unholds. Schlangen²⁾ sind bei den alten Völkern von je her als chthonische Wesen angesehen worden. Das gewandte Thier, welches in Löchern und Ritzen der Erde wohnt und gleichsam von dieser selbst hervorgebracht erscheint, musste ganz natürlich mit ihr in Verbindung gesetzt, und konnte selbst als heilige Brut jener bezeichnet werden. So bei Artemidor. oneirocr. II, 13 (p. 162 Reiff): *γῆς γὰρ ἐστὶ καὶ ἀνδρὶς — (ὄφραων) — παῖς καὶ τὰς διατριβὰς ἐν τῇ γῆ ποιεῖ.* In der Genesis sagt Gott der Herr zur Schlange: Auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Lebelang. Bei den Hellenen wurden die von der Erde erzeugten Giganten als schlangenfüssig vorgestellt, wie Schriftstellen und Bildwerke beweisen. Beim Hesiodos (theog. 334)

¹⁾ Dass aber dies alte Gaiaheiligthum ein Traumorakel gewesen sei, wie G. Wolff Verh. d. XXI. Phil. Vers. S. 65 (vgl. die Erwiderung von L. Schmidt ebd. S. 70) will, wird man aus dem Chorgesang der taurischen Iphigeneia des Euripides V. 1262 ff. noch nicht zu schliessen haben. Incubation zu Delphi ist nirgends sicher bezeugt.

²⁾ Vgl. W. Schwartz „Die altgriechischen Schlangengottheiten“ im Progr. d. Werd. Gymn., Berlin 1858, und desselben „Ursprung der Mythologie“, Berlin 1860, S. 26—159, wo manches auch hierher Gehörige sich findet, während ich im übrigen die Grundanschauungen des verehrten Hn. Vf. nicht zu theilen vermag. — G. Wolff a. O. S. 67. J. Machly, die Schlange im Mythos und Kultus der klassischen Völker, Basel 1867.

wird vom Hesperidendrachen berichtet, er halte sich auf *ἐρεμνῆς κεύθεσι γαίης*. In Eleusis ist die Schlange der Demeter geweiht, ihr und des Triptolemos Wagen wird von Drachen gezogen: Demeter aber bedeutet die mütterlich fruchtbare Erde selbst. Als chthonisches Thier findet man die Schlange auch in Beziehung gesetzt zum Totenkult, namentlich auf Bildwerken wird sie oft bei Gräbern dargestellt.¹⁾ Da sie zur Scholle gehört, gilt sie nun auch als Vertreterin heimischen Grund und Bodens und der Urbewohner des Landes, daher dachte man sich Ortsdämonen als schlangenfüssig.²⁾ Wenn aus gesäten Drachenzähnen Menschen erwachsen, so sind dadurch Autochthonen bezeichnet. Herodot I, 73 erzählt eine wunderbare Geschichte, wie nach Kyros Siege die Vorstadt von Sardes sich mit Schlangen füllt und die Pferde ihre Weide verlassend diese fressen. Dem wundergläubigen Kroisos aber verkünden auf seine Frage die Telmessier, ein fremdes Kriegsvolk sei im Lande zu erwarten und werde die Landeskinder unterjochen, „*λέγοντες ὄφιν εἶναι γῆς παῖδα, ἵππον δὲ πολέμιόν τε καὶ ἐπηλύδα.*“ — Ergibt sich somit die chthonische Natur der Schlange, so gewinnen wir für das Verständniss der Bedeutung des Python das sichere Resultat, dass er selbst als Repräsentant der Gaia und Orakelinhaber zu denken ist.³⁾ Letzteres wird deutlicher noch, da sich nachweisen lässt, dass die Schlange an sich schon als mantisches Thier bei den Alten galt. Vgl. schol. Pind. Pyth. VIII, 64: *διατί δὲ ὁ Ἀλκμαίων εἶχεν ἐπὶ τῆς ἀσπίδος δράκοντα; ὅτι ἐπιτήδειον πρὸς οἰωνοῦς τὸ ζῶον καὶ καταδύνον εἰς τὰς ὄπας τῆς γῆς, μάντις δὲ καὶ ὁ Ἀμφιάραος, καὶ κατέδεν καὶ αὐτὸς ὑπὸ γῆν· ὁ δὲ παῖς σημεῖον τῆς τοῦ πατρὸς ἔσωζε τέχνης.*

¹⁾ Vgl. Friederichs, Bausteine z. Geschichte d. gr.-röm. Plastik, S. 209, n. 384, besonders S. 212, zu n. 387.

²⁾ So Erichthonios, Kekrops, s. d. Nähere bei Preller, Gr. Myth. I, 159, 3. II, 137, 3. Von Hausschlangen und Unken wissen auch unsere deutschen Sagen zu erzählen. J. Grimm, D. Myth. II, 650.

³⁾ Hierin stimme ich mit Welcker überein, dessen Ansichten über den Apollon Delphinios ich oben nicht billigen konnte. Er widerlegt Gr. G. I, 523 ff. die physikalisch-ethischen Auslegungen neuerer Mythologen, welche im Python die unreine, wüste Natur (O. Müller), ein Symbol der Finsterniss im natürlichen und ethischen Sinne (Preller), die Macht des Winters, Stürme, Nebel und Gewölk, Gewitter (Schwenck, Lauer, W. Schwartz), Ueberschwemmung (Forchhammer) und andere Bedeutungen sahen.

Schlangen sollen berühmten Wahrsagern, wie dem Melampus, der Cassandra, die Ohren ausgeleckt haben, so dass sie dann die Sprache der Vögel verstanden, und von vielen Sehern wird allerlei wundersamer Schlangenverkehr¹⁾ berichtet. Wenn also Python als Kind, Beisitzer oder Wächter des Erdorakels bezeichnet wird, so ist der Grund davon nunmehr ersichtlich. Es bleibt noch übrig, wenn möglich, auch die Bedeutung seines Namens zu erforschen. Bei den Alten kannte man die doppelte Ableitung von *πύθουσαι* faulen (oben S. 20) und von *πυθέσθαι* fragen. So erklärt Plutarchos²⁾ den Monat Bysios als *Πύσιος, ἐν ᾧ πυστιῶνται καὶ πυνθάγονται τοῦ θεοῦ*. Strabon IX, 419: *πρώτην δὲ Φημονόην γενέσθαι φασὶ Πυθίαν, κεκλήσθαι δὲ καὶ τὴν προφῆτιν οὕτω καὶ τὴν πόλιν ἀπὸ τοῦ πυθέσθαι, ἐκτειάσθαι δὲ τὴν πρώτην συλλαβήν, ὡς ἐπὶ τοῦ ἀθανάτου καὶ ἀκαμάτου καὶ διακόνου*. Beide Ansichten überliefert Hyp. Pind. Pyth. p. 298: *τῷ δὲ τόπῳ ἦν τὸ ὄνομα Πυθῶ ἦτοι ἀπὸ τοῦ τοὺς φοιτῶντας ἐπὶ τὸ μαντεῖον τοῦ θεοῦ πυνθάουσαι, ἢ διὰ τὸ σαπῆναι τὸ θεῖον ἀτόθι ἀναιρεθῆν κτλ.* Die Meinung der Neueren ist getheilt. Georg Curtius führt, freilich mit Fragezeichen, *Πύθων* unter W. *πυ, πύθω*, mache faulen, an. Andere erklären sich für *πυθέσθαι*.³⁾ Ich vermag keiner der beiden Deutungen zuzustimmen. Die Ansichten der Alten, auch die Sagenüberlieferungen, haben nicht viel auf sich; die Mythen aller Völker kennen dergleichen oft an den Haaren herbeigezogene Namendeutungen⁴⁾.

1) Vgl. z. B. Preller Gr. M. II, 475, 1: „In einem serbischen Märchen bei Karadshitsch S. 17 rettet ein Hirt einer Schlange das Leben bei einem Waldbrande, worauf ihr Vater, der Schlangenkönig und im Besitze unermesslicher Schätze, ihn die Thiersprache lehrt, und zwar so, dass Hirt und Schlange sich dreimal gegenseitig in den Mund spucken. Der Hirt versteht darauf die Sprache der Vögel und aller Thiere.“

2) Qu. Gr. IX, cf. Soph. OR. 603. — Die Ableitung vom Faulen des Drachen hingegen erwähnt auch Suidas v. *πύθω*.

3) G. Curtius Grundz. d. Etymologie S. 268 n. 383 d. 3. Aufl. Welcker Gr. G. I, 519: „Der Name Pytho bedeutet Fragort“ u. s. w.

4) Vgl. beispielsweise die Ableitung des Städtenamens Worms von Würmern u. a. dgl.; Welcker a. O. Sehr richtig ist, was derselbe bei einer andern Gelegenheit (Gr. G. II, 237) sagt: „Viel des Volksmässigen ist naiv und angenehm; der falsche Witz aber der groben Unwissenheit, die Ortsnamen zu Monumenten und Urkunden wichtiger Dinge und Sagen zu stempeln, der in gewissen Zeiten wohl ziemlich überall zu einer wahren Sucht ausartet, wie man z. B. aus den durch W. Grimms Fleiss gesammelten Sagen sieht,

Das eine steht fest: der Ortsname *Πυθώ* ist sehr alt, er findet sich schon Ilias IX, 405: *Πυθῶϊ ἐνὶ πετρῆεσση*, und im Schiffskatalog v. 519, wo Pytho mit Krisa zusammen genannt wird: *Πυθῶνά τε πετρῆεσσαν Κριῶν τε ζαθέην*. Ich glaube nun, dass der Ort seinen Namen vom Orakeldaemon *Πύθων* erhalten hat. Dieser Name aber hat eine ganz überraschende Aehnlichkeit mit *Τυφών*: beide lauten die erste Silbe mit tenuis, die zweite mit aspirata an, tauschen aber labial und dental. Dass man schon im Alterthum auch in Bezug auf die Bedeutung einer Verwandtschaft beider sich bewusst war, zeigt die Thatsache, dass im homerischen Hymnos die Typhongeburt in die Pythontödtung hineingeschoben und die Drachin als Typhons Pflegerin angesehen wird. *Τυφών* stammt nun von der Wurzel *τυφ*, welche in *τύφω τυφῶω* brenne, qualme, *τύφος* Rauch, *τυφεδών* Qualm, skt. *dhâp*, *dhâp-a-jâ-mi* räuchern, mhd. *dimpfen*, wiederkehrt¹⁾ und überall mit der Bedeutung von Dampf und Rauch verbunden erscheint. Die hellenischen Sagen vom Typhon, auf welche hier weiter einzugehen Mangel an Raum verbietet, stimmen ebenfalls zu diesem Sinne. Erwägen wir nun die Namensähnlichkeit und Verwandtschaft beider Unholde, so möchte vielleicht der schlangenartige Orakeldaemon, in Hinblick auf den Dampf und Rauch, welcher aus dem *χάσμα γῆς* sich erhebend den mantischen Dreifuss umwirbelt²⁾, als ein variirter Typhon aufzufassen sein. Dieser Python, d. i. das *πνεῦμα ἐνθουσιαστικόν*

ist meistentheils ekelhaft, wenn auch Viele im Einzelnen immer wieder, der Einfalt und Alterthümlichkeit zu Liebe, solche Einfälle hervorzieln mögen. Die Griechen hatten eine Mythologie, die zu solchen Erfindungen unerschöpflichen Stoff bot“ u. s. w.

1) G. Curtius Grundzüge d. gr. Etymologie S. 214 n. 251 d. 3. Aufl. — Auch W. Schwartz, Urspr. d. Mythol. S. 34, bringt Python mit Typhon zusammen.

2) Strabon IX, 419: *φασὶ δ' εἶναι τὸ μαντεῖον ἄντρον κοίλον κατὰ βάθους οὐ μάλα εὐρύστομον, ἀναφέρεσθαι δ' ἐξ αὐτοῦ πνεῦμα ἐνθουσιαστικόν κ. τ. λ.* cf. Paus. X, 5, 3. Solche enthusiastische Pneumata nannte man später geradezu Pythonen. So heisst es Act. ap. XVI, 16: *γύναιον πνεύματι πύθωνος ἐγκατάληκτον*. cf. Suid. *Πύθωνος δαιμονίον μαντικοῦ κ. τ. λ.* Pythonen hiessen zu Plutarchos Zeiten die Bauchredner. Vgl. W. Schwartz a. O. S. 31. — Die Entdeckung des mantischen Schlundes und seiner Dämpfe durch Ziegen schildert ausführlich Diodoros XVI, 26. Sollte damit es zusammenhängen, wenn Plut. Qu. Gr. XII das Kind des Python Aix, d. i. Ziege, nennt? Jedenfalls wäre diese Symbolik erst in späterer Zeit entstanden. Ziegenopfer waren zu Delphi bei der Orakelbefragung üblich nach Plut. de def. or. 49. Delphische Münzen haben das Bild eines Ziegenkopfes.

oder der in der Kluft wohnende Drache, durfte gewiss mit Recht als Erdgeburt bezeichnet werden. Ihm aber verdankt die heilige Stätte seiner Behausung selbst den gleichlautenden Namen. — Es scheint nicht ungeeignet, hier auf die beiden andern Ortsnamen am parnassischen Heiligthum noch einmal zurückzukommen. Pytho, auf der Terrasse des Felsengebirgs gelegen, mit uraltem Gaiakult zusammenhängend und die Reihe mittelhel-lenischer Orakelstätten fortsetzend, werden wir als autochthon bezeichnen dürfen, soweit dieser Begriff überhaupt Geltung hat. Krisa, weiter unten unfern der See gelegen, ist kretische Gründung vorhomerischer Zeit, sicherlich jünger als Pytho. Von Kreta aus durch Vermittelung von Krisa erwuchs aber der Delphinioskult unter den Phaidriaden an der Pythischen Stätte, und mit ihm entstand gewiss der Name *Δελφοί*¹⁾, der verhältnissmässig jung ist (s. oben S. 15) und die allmählich dicht unterhalb der Heiligthümer entstehende Stadt bezeichnete, während jenen der Name Pytho verblieb.

10. Wenn wir nun aus den bisherigen Untersuchungen die Summe ziehen, so ergeben sich, wie mir scheint, folgende Resultate als sicher:

I. In den ältesten Zeiten des Heiligthums am Parnassos fand dort ein Kultus der Gaia statt, veranlasst durch das *μαντείον χθόνιον* des dampfenden Felsenspalts.

II. Python der Drache ist das Symbol dieses Erdorakels.

III. Die Legende von der Ankunft des knosischen Delphinios bezeichnet das von Kreta - Krisa ausgehende Eindringen eines apollinischen Kultus mit ursprünglich solarisch - mariner Natur, doch stark vorhandener Beimischung musisch-mantischer Elemente.

IV. Wenn die Sage berichtet, dass Apollon den Python tödtet, so besagt das nichts anderes als: das uralte chthonische Orakel wurde zu dem apollinischen der späteren Auffassung, sei es durch einfache Verdrängung des ersteren oder durch eine Theokrasie beider. Und zwar geschah

¹⁾ Also nicht von *Δελφίνη* der Drachin, denn dieser Name ist erst später entstanden; auch nicht von der Lage in einer bauchartigen Schlucht (G. Curtius a. O. S. 436 n. 645), sondern vom Apollon Delphinios, der vom Symbol des Delphins seinen Namen hat, wie die Alten wohl wussten.

dies eben von Kreta-Krisa aus durch das Ueberhandnehmen des Delphiniosdienstes, der so viel Verwandtes mit dem der pythischen Erdprophetie besass, dass die letztere allmählich sich verlor oder geradezu durch eine Kultreform beseitigt wurde.

11. Nehmen wir nun ein bewusstes Abschaffen der chthonischen Religion zu Pytho an, so kann man sich dasselbe entweder durch ein geschichtliches Ereigniss, welches uns nicht mehr bekannt ist, oder durch eine Art priesterlicher Reform als geschehen vorstellen. Eine solche sich zu denken ist wohl das Einfachste, aus ihr würde sich wenigstens am besten die Erscheinung erklären, dass man die Tödtung des Drachen als eine bedenkliche, der Sühnung bedürftige That des Gottes ansah: zugleich ein Beweis, dass der Python nicht bloß als eine Art Ungeheuer, gefährlich für Menschen und Vieh, betrachtet ward. Der Gott musste, so berichtet der Mythos, nach dem Morde des Drachen als Schuldbeladener fliehen, und so wandte er sich nach Norden ins Thal Tempe auf jener Strasse, welche später die pythische hiess, um Busse zu thun und Sühnung für das vergossene Blut zu finden. Dies bezeugen Ephoros, Plutarchos und Pausanias in den oben Seite 20 f. angeführten Stellen; ausserdem besonders Ailianos (V. H. III, 1): *ἐνταῦθά τοί φασι παῖδες Θεσσαλῶν καὶ τὸν Ἀπόλλωνα τὸν Πύθιον καθήρασθαι κατὰ πρόσταγμα τοῦ Διός, ὅτε τὸν Πύθωνα τὸν δράκοντα κατετόξευσεν φυλάττοντα τοὺς Δελφούς, τῆς Γῆς ἔτι ἐχούσης τὸ μαντεῖον. στεφανώσαντων οὖν καὶ ταύτης τῆς δάφνης τῆς Τεμπικῆς καὶ λαβόντα κλάδον ἐς τὴν δεξιὰν χεῖρα ἐκ τῆς αὐτῆς δάφνης ἐλθεῖν ἐς Δελφούς καὶ παραλαβεῖν τὸ μαντεῖον· τὸν Διὸς καὶ Ἀητοῦς παῖδα. ἔστι δὲ καὶ βωμὸς ἐν αὐτῷ τῷ τόπῳ, ἐν ᾧ καὶ ἐστεφανώσατο καὶ τὸν κλάδον ἀφείλε.* Gewöhnlich wird der Knechtsdienst des Apollon beim Admetos, dem Herrscher von Pherai in Thessalien am boibeïschen See, mit dieser Flucht in Verbindung gebracht. Dort nämlich soll der Gott ein grosses Jahr, d. h. einen Zeitraum von 9 resp. 8 Jahren, geblieben sein, bis er seine Schuld abgebusst habe. Wie es scheint, hatte dies der Delphier Anaxandridas in seiner Schrift *περὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου* näher auseinandergesetzt¹⁾,

¹⁾ Vgl. meine Dissertation *de Anaxandrida Polemone Hegesandro rerum Delphicarum scriptoribus* p. 14. Ueber das grosse Jahr *Censorinus de die nat. XVIII.* Aug. Mommsen, *Jahrb. f. Philol.* 3. Suppl. 1859 S. 382 ff.

nach schol. Eurip. Alc. 1: Ἀναξανδριδῆς ὁ Δελφός φησι θητεῦσαι αὐτὸν (τὸν Ἀπόλλωνα), διότι τὸν Πυθοῖ δράκοντα ἀνείλεν. O. Müller, dessen Ansicht über die Gründung des delphischen Orakels von Tempe aus ich jedoch nicht theile, fasst, wie mir scheint mit Recht, den Admetos als Personification der Unterwelt auf, deren Gott den Beinamen ἄδμητος besass und vielleicht zu Pherai einen Kult hatte.¹⁾ Die Sage von der Errettung des Admetos und der Alkestis aus dem Hades durch Apollon und Herakles würde dafür sprechen, dazu noch andere Züge, welche Müller anführt. Auch deutet vielleicht darauf das seltsame Wort des Pindaros bei Schol. Aesch. Eum. 2: Πίνδαρός φησι πρὸς βίαν κρατῆσαι Πυθοῦς τὸν Ἀπόλλωνα διὸ καὶ ταρταρῶσαι ἐξίτηι αὐτὸν ἢ Γῆ. Boeckh fr. Pind. 28; vor allem aber Plutarchos de def. or. XXI: — δαιμόνων ἔφασκεν εἶναι πάθῃ μεγάλη, καὶ ταῦτα δὴ περὶ Πύθωνα. τῷ δ' ἀποκτείναντι μήτ' ἐννέα ἐτῶν, μήτ' εἰς τὰ Τέμπη γενέσθαι τὴν φυγὴν, ἀλλ' ἐκπεσόντα ἐλθεῖν εἰς ἕτερον κόσμον· ὕστερον δ' ἐκείθεν ἐνιαυτῶν μεγάλων ἐννέα περιόδοις ἀγνὸν γενόμενον, καὶ Φοῖβον²⁾ ἀληθῶς, κατελθόντα τὸ χρηστήριον παραλαβεῖν, τέως ὑπὸ Θέμιδος φυλαττόμενον. Wie dem auch sei, in dem einen steht die Sage fest, dass Apollon nach dem Drachentod fliehen musste. Diese Flucht aber ging, wie gesagt, nach dem thessalischen Tempe, wo eine sehr alte Stätte apollinischen Dienstes gewesen sein muss. Der Gott heisst *Τεμπείτας* in einer Inschrift, welche in der Gegend zwischen Tempe und Larissa am Peneiosufer gefunden wurde.³⁾ Berühmt war das Tempethal, welches Ailianos (V. H. III zu Anfang) anmuthig beschreibt, namentlich durch seine herrlichen Lorbeerhaine; den dortigen Bäumen wurde eine besondere Weihe zugeschrieben, und von weit und breit holten die Bewohner Thessaliens und des mittleren Hellas nach dem Vorbild des Gottes in festlichen Daphnephorien von da heilige Reiser.⁴⁾ Nachdem nun Apollon in Tempe durch

¹⁾ O. Müller Dor. I, 202 ff. 323 ff. Auch Schömann Gr. Alterth. II, 440 leitet das delphische Heiligthum von Tempe her.

²⁾ cf. Plut. de Ei Delph. XX: φοῖβον δὲ δήπου τὸ καθαρὸν καὶ ἀγνὸν οἱ παλαιοὶ πᾶν ὀνόμαζον. ibid. IX: φοῖβόν τε τῷ καθαρῷ καὶ ἀμιάντῳ καλοῦσι.

³⁾ C. I. Gr. 1767 Ἄπλουσι Τεμπείτα Αἰσχυλῆς Σατύροι ἐλευθέρια.

⁴⁾ Hesych. Δναρεία' ἢ ἐν τοῖς Τέμπεισι δάφνη· τὸ δὲ αὐτὸ καὶ Δηλ[ε]ία. Vgl. die Inschr. in thessalischem Dialekt C. I. Gr. 1766: Ἄπλουσι κερδ[ο]ίου Σουσίπατρος Πολεμαρχίδαιος ὁ θύτας ὀνέθεικε

Besprenzung mit Lorbeerwedeln und andere Sühngebräuche seine Reinigung erhalten, kehrt er nach Ablauf der Ennaëteris gen Pytho zurück, immer noch büssend und fastend. Erst bei dem Orte Deipnias unweit Larissa darf er die erste Mahlzeit zu sich nehmen. Aus den mimetischen Gebräuchen, welche vor den grossen Pythien begangen wurden und bei deren Besprechung genauer dargestellt werden sollen, kann man entnehmen, wie das Volk sich die Einzelheiten dieser Götterflucht und Busse vorstellte. — Wir haben schliesslich noch eine abweichende Legende kurz zu berühren, welche Pausanias überliefert. Demgemäss flohen Apollon und Artemis nach Ermordung des Python gen Sikyon oder Aigialeia, um dort sich sühnen zu lassen. Von da aber verscheucht gingen sie nach Kreta, wo Karmanor sie reinigte, dessen Sohn Chrysothemis später den ersten pythischen Sieg errungen haben soll.¹⁾ Diese Version der Sage ist für uns deshalb minder wichtig, weil sie in keiner Beziehung zu den Festgebräuchen der grossen Pythien steht. Interessant ist jedoch wieder die Erscheinung, dass Kreter es sind, welche die Reinigung des Gottes vollzogen haben sollen. So auch nach dem oben Seite 21 angeführten Orakel der Phemonoë. Kretische Reinigung und tempische Daphnephorie des Apollon endlich finden sich künstlich zusammen gebracht in der Notiz Hyp. Pind. Pyth. p. 298 B: *καθαρθεῖς δὲ ὁ Ἀπόλλων τὸν τῆς δρακοντοκτονίας φόνον ἐν Κρήτῃ παρὰ Χρυσοθέμιδι ἐκεῖθεν ἦλθεν ἐπὶ τὰ Θεσσαλικά τέμπη, ἐνθεν μετεκομίσασαο τὴν δάφνην κ. τ. λ.*

12. Nach vollendeter Sühnung und Heimkehr ist Apollon alleiniger Inhaber des mantischen Dreifusses zu Delphi. Das Orakel der Gaia ist verstummt, doch der Gott ist gereinigt und verkündet nun die untrüglichen Satzungen seines Vaters Zeus den Geschlechtern der Menschen. Die Erinnerung aber an Drachenkampf und Sieg vergeht nimmer, sondern im Sange des Paian und im Festganz der Pythien lebt die Götterthat fort und wird den Sterblichen zum Bewusstsein gebracht. Die Schlange bleibt fortan das Symbol des Apollon Pythios; um seinen Dreifuss geringelt erscheint sie

ἑσθροναμονείας καὶ ἀρχιδανγραφορείας. Tertull. de cor. 7: habes Pindarum et Callimachum, qui et Apollinem memorat interfecto Delphyne dracone lauream induisse qua supplicem.

¹⁾ Paus. II, 7, 7. 30, 3. X, 7, 2. 16, 5. O. Müller Dor. I, 208. 214. 347.

überaus häufig auf Bildwerken und im Lebes desselben sollten nach der Meinung mancher sogar die Ueberbleibsel des Drachen aufbewahrt sein.¹⁾ Die wichtigste Einrichtung aber, welche an die Drachensage sich knüpft, blieb fortan jene heilige Stiftung, der zufolge Delphis Tempel eine geweihte Stätte der Blutsühne werden sollte. Wie einst der Gott von der Schuld des Todtschlags Reinigung fand, also sollte nun immerdar jeder reuige Sünder, der seine Hand mit Menschenblut befleckte, Gewissensruhe und Vergebung finden. Dass Apollon zu seiner Bedeutung als Katharsios in Delphi durch die Pythoktonie und deren Beziehung zur Erdgöttin gekommen ist, bezeugt nun auch das heilige Weihemal des Omphalos. Dieser halbeiförmige oder bienenkorbartige, von vielen Schriftstellern erwähnte und auf zahlreichen Bildwerken dargestellte weisse Stein mitten in der hypaithralen Cella des delphischen Tempels ist das äussere Zeichen, an welches die pythischen Sühngebräuche sich knüpften.²⁾ Das heilige Steinmal an sich ist nicht auffallend. Auch anderwärts finden sich ähnliche konische Steinblöcke, wenn auch in untergeordneter Bedeutung. *Mνημεῖα* derselben Form wurden z. B. auf Gräber gestellt, wie manche Kunstdarstellungen bezeugen. So sieht man sie bekanntlich oft auf den schwarzfigurigen Vasengemälden mit den Grabdarstellungen des Achilleus und des Patroklos, wo gewöhnlich das kleine Eidolon des Todten über dem Male schwebt, nirgends aber häufiger als bei den Szenen der Gräberschmückung auf den zierlichen

¹⁾ *Serv. Verg. Aen. III, 360: tripos cum ossibus et dentibus Pythii serpentis. VI, 347: cortina dicta est, quod cor teneat, aut quod tripos septus erat (III, 92 tectus erat) corio Pythonis serpentis. cf. schol. Lucan. V, 134. 152. Hygin. fab. 140. Lucian. Astrol. 23: δράκων ὑπὸ τῷ τρίποδι φθέγγεται.* Die Schlangensäule unter dem Votivdreifuss nach d. Schlacht von Plataiai war nach ähnlicher Anschauung gebildet. S. d. Abbildung b. O. Frick, d. plat. Weibgeschenk zu Konstantinopel.

²⁾ Hauptstellen: Paus. X, 16, 1. Strabon IX, 419. 420. Schol. Lucian. de saltat. 38. Eurip. Ion. 222 ss. — Bildlich dargestellt sehen wir den Omphalos besonders auf den Szenen der Reinigung des Orestes, vor allem b. Otto Jahn, Vasenbilder Tafel 1; dann Arch. Ztg. 1860 Taf. 138, doch findet er sich auch sonst unzählige Mal auf Bildwerken delph. Bezugs. S. z. B. Arch. Ztg. 1866 Taf. 211. Neuerdings ist der anziehende Gegenstand ziemlich erschöpfend behandelt durch Wieseler, *Annali* 1857 p. 160 ss., Jahns Jahrb. 1857 S. 687 ff., Göttinger Gel. Anz. 1860 S. 161 ff. Karl Bötticher, der Omphalos des Zeus zu Delphi. Berl. Winckelmannsprog. f. 1859. Preuner, Hestia-Vesta S. 128 ff.

attischen Lekythen mit weissem Grunde und röthlichen Umrissen.¹⁾ Aus solchen Analogis ergibt sich wohl zunächst, dass dieser halbkugelige Stein an sich eben nur zur Bezeichnung eines heiligen Ortes auf dem Erdboden dient. In Delphi aber hat diese Stelle freilich eine ganz besondere Weihe. Dort ist das heilige Mal fest in die Mitte des Tempelestrichs gesetzt und eine berühmte Kultussage bezeugt es als *ὀμφαλὸς τῆς γῆς*, durch zwei Adler, Raben oder Schwäne erkundet, welche Zeus von den Enden der Welt einander entgegenfliegen liess und die hoch über Delphi sich treffend und nun herniederschliessend die Orakelstätte als Erdmitte bezeichneten.²⁾ Dass aber zu Delphi auch dieser Omphalos als mit Gaia und Python in Verbindung stehend betrachtet wurde, beweisen manche Zeugnisse. So *Varro L. L. VII. p. 69 (304 Spengel): quod Graeci vocant ὀμφαλόν, quem Pythonos aiunt tumulos, ab eo nostri interpretes umbilicum dixerunt. Hesych.: Τοξίου βουνός· τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ ἐν Σικυῶνι· βέλτιον δὲ ἀκούειν τὴν ἐν Δελφοῖς νάπην λεγομένην· ἐκεῖ γὰρ ὁ δράκων κατετοξεύθη καὶ ὁ ὀμφαλὸς τῆς γῆς τάφος ἐστὶ τοῦ Πύθωνος.* Mag man nun auch die Auffassung des Omphalos als Grabdenkmal des Drachen für spätere Annahme der Theologen oder Periegeten halten, so wird doch zugegeben werden müssen, dass die von Grabmälern obenerwähnter Art her bekannte Form und zugleich das Bewusstsein irgend eines inneren Zusammenhanges mit Python und Gaia diese Idee hervorrief. In ähnlicher Weise mag der Begriff des *μεσόμφαλος*, der Erdmitte, sich gebildet haben, als das Heiligthum allgemach wirklich ein berühmter Centralpunkt aller gläubigen Griechenvölker des Heimatlandes so wie der Colonien geworden war. Fast immer wird der Omphalos mit Gaia in Verbindung gesetzt.³⁾

¹⁾ Konische Grabmäler auf Vasenbildern: s. O. Jahn Arch. Beitr. S. 134, vgl. S. 342 Anm. 43; Besch. d. Vasensaml. König Ludwigs n. 198—201, 222—225, 407. 895. Gerhard, Trinkschalen u. Gefässe, S. 32. Auserl. V. B. 134 u. sonst. Stackelberg, Gräber der Hellenen, 45.

²⁾ Bötticher a. O. scheint mir auf die Einsetzung des Omphalos durch Zeus allzuviel Gewicht zu legen. Freilich verrichtet Apollon im Namen des Zeus sein Amt als Katharsios wie als Prophetes, aber der Ursprung des Nabelsteins von der Gaia ist trotzdem nicht zweifelhaft und wahrscheinlich ältere Anschauung als die Sage von den Adlern und der Erdmitte. Auf Gaia bezog den Omphalos auch Ulrichs R. u. F. S. 78 f.

³⁾ So z. B. Aesch. Eum. 66: *γᾶς ὀμφαλός*, ebenso Soph. O. R. 897. Eurip. Ion. 222. Pind. Pyth. VIII, 85, XI, 17. Nem. VII, 49: *ὀμφαλὸς ἐθρυνόλπου χθονός*. Pyth. IV, 131: *ἐδένδροιο ματέρος*. VI, 3: *ἐιβρόμου χθονός*.

Doch nicht bloß als Mitte derselben, sondern auch als Sühnstätte und somit als eine Art Erinnerungszeichen der Versündigung des Apollon an dieser alten Gottheit durfte er deren Eigenthum genannt werden.

13. An dem heiligen Weihemal des Omphalos wurden nun zu Delphi die Akte der Blutreingung vorgenommen, wie uns die schriftlichen Ueberlieferungen und viele Kunstdarstellungen aus der Heroensage des Orestes beweisen, welcher als Typus eines fluchbeladenen, reuigen Mörders gelten darf.¹⁾ Der schuldige Missethäter flüchtete mit dem Bittzweig in der Hand zu dem heiligen Steine, welcher in diesem Fall mit einem aus Stemmata geflochtenen Agrēnon bekleidet zu werden pflegte²⁾, umklammerte denselben oder kniete darauf, und nun fand durch Ferkelblut und rothe Wolle, dann mit Quellwasser und Schwefelräucherung das Ceremoniell der Entsühnung statt. Immer wurde dabei der Gebrauch des Lorbeers als Sprengwedel für unerlässlich angesehen, da man demselben seit alter Zeit besondere kathartische Kraft zuschrieb.³⁾ Zu den Lustrationen des delphischen Tempels und seiner Heiligthümer benutzte man Besen aus Lorbeer gebunden, wie aus der lieblichen Geschichte des Epheben Jon bei Euripides, des delphischen Neokoros im Heiligthum seines Vaters, bekannt ist. Die kathartische Eigenschaft des Lorbeers bezeugt auch die Erzählung bei Pausanias II, 31, 11: Als Orestes (nach einer abweichenden Legende zu Troizen) gereinigt worden war, wurden die Sühnmittel (*καθάρσια*) wie gewöhnlich in die Erde vergraben, und siehe da, es wuchs daraus ganz von selbst ein Lorbeerbaum hervor, der zu des Periegeten Zeiten noch vorhanden gewesen sein soll. So ward denn auch der Lorbeerkranz von Ol. 49, 3 an mit gutem Fug zum Siegespreis bei den pythischen Agonen erwählt, denn diese waren ja, wie oben schon angedeutet wurde, zur Sühnung des Drachen-

¹⁾ Vgl. Böttichers Abh. die drei Theorien des Orest nach Delphi, Archäol. Ztg. 1860, Denk. u. F. S. 49 ff. Heydemann hat ebend. 1867, S. 49 ff. die Vasendarstellungen der Bittflucht des Orestes übersichtlich aufgeführt!

²⁾ Ueber die je nach den Umständen verschiedene Bekleidung des Nabelsteins s. Bötticher, d. Omphalos d. Zeus z. D. S. 8. Arch. Ztg. 1860, Denk. u. F. S. 55. 61.

³⁾ Die Bedeutung des Lorbeers für den Gottesdienst eingehend dargelegt zu haben ist ebenfalls das Verdienst Böttichers, in seinem Baumkultus d. Hell. Kap. XXIII u. XXIV.

todes gestiftet und der Gott holte vorbildlich das erste Reis aus dem fernen Tempe. Später aber galt die Lorbeerkrone als ein Siegeszeichen überhaupt; so z. B. nach glücklich vollendeten Kriegszügen, zur Sühnung der erschlagenen Feinde, wie manche bei den Alten annahmen. Die kathartische Bedeutung des Lorbeers zu Delphi hat nun ohne Zweifel wiederum einen tiefern Grund. Auch sie ist, wie es scheint, einer Beziehung zur Erdgöttin zu verdanken. Diese Beziehung ist ersichtlich aus der Sage von der Daphne, einer Gebirgsnympe, welche Apollon mit seiner Liebe verfolgt haben soll. Diese wird als Tochter der Gaia oder als deren Promantis ausdrücklich bezeugt.¹⁾ Letztere Stellung erhielt die Lorbeernympe vielleicht deshalb, weil man den duftenden, narkotisch schmeckenden Blättern der Pflanze eine aufregende, begeisternde Wirkung zuschrieb, weshalb auch die Pythia beim Besteigen des Dreifusses Lorbeerblätter zu kauen pflegte. Jedenfalls geht aus den Zeugnissen der Alten die Beziehung zur Erdgöttin und damit die Ursache des Lorbeergebrauchs beim kathartischen und mantischen Ritual deutlich hervor. Auffallend bleibt es jedoch, warum den Reisern gerade des Tempethals so hohe Bedeutung bei dem pythischen Gottesdienst zugeschrieben wurde. Vielleicht führt darauf des Pausanias Bezeichnung der Daphne als einer Gebirgsnympe und der Umstand, dass sie nach einigen Zeugnissen²⁾ als Tochter des Flussgottes Peneios galt. Mit Gebirge, Wald und Quell setzten die Völker sehr oft die unter sich verwandte Begeisterung von Dichtung und Weissagung in Bezug. So sind die Musen, Apollons Begleiterinnen, die auch zu Delphi ein Heiligthum in der Nähe desjenigen, welches der Gaia geblieben war, besaßen, und deren Bilder mit dem Musagetes vereint im Giebelfeld des delphischen Haupttempels standen, ursprünglich Quellnymphen.³⁾ Ihr Dienst ging von der Landschaft Pieria am Olympos

1) Als Tochter der Gaia bei *Serv. Verg. A. II*, 513: *Daphne filia Ladonis, fluvii Arcadiae, et Terrae fuit, quae semper aspernata viro iungi . . . illa a Terra matre petit auxilium, quae recepta a matre est, nec multo post in locum eius arborem lauri nasci. ibid. III*, 91: *Terrae imploravit (Daphne) auxilium, quam Terra hiatu facto recepit et pro ea arborem edidit cet.* Bei Pausanias heisst Daphnis Promantis der Gaia in der oben S. 24 ausgeschrieb. Stelle X, 5, 3.

2) *Ovid. Metam. I*, 452, ss. *Hygin. Fab.* 203. .

3) *Preller Myth. I*, 430 f., 380 f. *Welcker, Gr. G. III*, 48 ff. Ueber das Musenheiligthum zu Delphi s. *Plut. de Pyth. or.* XVII.

aus und soll sich erst von dort auch auf die Höhen des Helikon verbreitet haben. Wald und Quell war in und um Delphi reichlich vertreten. Dort sprudelten Kastalia, Kassotis und Delphusa aus den Felsen empor und Lorbeergebüsch bedeckte weithin das Bergland.¹⁾ Innerhalb des heiligen Peribolos, in der unmittelbaren Nähe des grossen Apollontempels, befand sich ein prächtiger Lorbeerhain, aus dem man den täglichen Bedarf für Tempelschmuck und Lustration entnahm.²⁾ Gewiss hat die einzig grossartige Natur, welche zu schildern die Reisenden nicht müde werden, mit zu der Bestimmung des Ortes als Weissagestätte beigetragen. Eine ähnliche Landschaft entfaltete sich nun in dem quellreichen Thal des Peneios, welches Ailianos mit vieler Liebe geschildert hat. In der dortigen Waldeinsamkeit konnte ein Dienst der Nymphen und vornehmlich der lieblichen Daphne sich ebenso entwickeln, wie im Bergland Arkadiens, wo die Sage von der schönen Geliebten Apollons als einer Tochter des Ladon gewöhnlich localisirt wird. Vielleicht war dies und die Verbindung der Daphne mit Gaia der Grund jener festlich begangenen Daphnephorien, welche an Tempe geknüpft waren.³⁾ Sei dem wie ihm wolle, sicher ist der Lorbeer ein würdiges Symbol des Phoibos Apollon. Die grosse Schönheit seines Wuchses, die metallisch glänzenden, regelmässig geschnittenen Blätter, welche dem Baume eine immergrüne Färbung und sehr bestimmte Conturen geben, und die übrigen oben erwähnten Eigenschaften verleihen dieser Pflanze ein Eigenes, welches sie wohl würdig macht dem idealsten Gotte der Hellenen als Schmuck seiner Heiligthümer zu dienen. In unzähligen Formen wurde

¹⁾ Damals konnte Pindaros noch den Lorbeer als parnassisches Kraut bezeichnen, Pyth. VIII, 19: ἔδεικτο Κίρραθεν ἐστεφανωμένον νῖον ποίῳ Παρνασίδι Δωριεῖ τε κόμῳ. Jetzt ist weit und breit das schöne Gewächs verschwunden, blos auf der Trümmerstätte von Delphi haben sich einige Büsche erhalten. Rangabé ant. hell. II, p. 327.

²⁾ Eurip. Jon. 113 ss. Plin. N. H. XV, 30. Pind. Nem. VII, 65. Lucan. V, 157. Ulrichs, R. u. F. S. 113, 13. 14. Apollon selbst soll, ehe er einen Tempel zu Delphi besass, eine Lorbeerhütte als Heiligthum innegehabt haben. Paus. X, 5, 5. Philostr. Vit. Apollon. 6, 10.

³⁾ Die Ansicht O. Müllers und anderer, dass von Tempe aus ursprünglich das delphische Heiligthum gegründet sei, ist unhaltbar, da alle Gründungssagen in andere Gegenden weisen. S. Preller, Gr. Myth. I, 194, 1.

der frische Lorbeer zur Zier von Gebäuden und Geräthen und zu Kranzgewinden der Anbetenden gebraucht, und auch die bildende Kunst liess sich die geschickte Verwendung des prächtigen Gewächses nicht entgehen. Daher ist es gekommen, dass der Lorbeer selbst bis in unsere nüchterne Zeit einen Rest seiner hohen Weihe behalten hat.¹⁾

14. Wir haben in den bisherigen Erörterungen gesehen, wie sich aus der Vermischung chthonischen und apollinischen Gottesdienstes, aus der Versöhnung des lichten Himmelsgottes mit der ewigen Erde jener wundervolle Beruf des delphischen Heiligthums als einer Sühn- und Weihstätte entwickelt hat. Wie der Heerd des Hauses bei den Alten als geweihte Stätte des Friedens galt, an der jeder Bittflehende Zuflucht und Schonung fand²⁾, so war Delphi die *κοινή ἑστία τῆς Ἑλλάδος* geworden, ja in weiterem Sinne sogar die *μεσόμαλος ἑστία* der ganzen Erde, die Freistatt, an welcher gequälte Gemüther Vergebung ihrer Schuld, sorgenvolle Rath und Trost suchend von allen Enden der Welt sich einfanden; von wo aus aber wieder auch nach allen Enden der Welt hin der reine Apollon seines Vaters Zeus untrügliche Satzungen verkündet und die Schicksale der Sterblichen in heilsame Bahnen leitet. Es würde zu weit führen, wenn hier noch nachgewiesen würde, wie aus der Vereinigung des musisch-mantisch-kathartischen Wesens im hellenischen Apollon Pythios bei dem allmählichen Aufblühen des delphischen Orakels sich weitere Auffassungen des Gottes im Geiste des Volkes ergaben. Ziehen wir aber die Summe des bisher Entwickelten für unsern nächsten Zweck, so lässt dieselbe sich in die Worte Welckers zusammenfassen: „In Pytho war der Drachensieg der letzte Grund des Heiligthums, des Glaubens und des Ansehns; der Drache, dessen Erlegung Apollon abgebusst hatte, war ein heiliger Graal, das Pfand der Hierarchie.“ Aus dieser Thatsache ergibt sich nun auch Sinn und Bedeutung des Festes der grossen Pythien, welches seinem ganzen Wesen nach auf den Glauben an Apollon Drachentödter gegründet war.

¹⁾ Einer Weihe, die sich nirgend vollendeter ausgedrückt findet, als in den ersten Scenen des Goetheschen Tasso.

²⁾ So erhielt z. B. Adrastos als Hiketes Schutz und Reinigung am Heerde des Kroisos cf. Herodot I, 35 ff. Apoll. Rh. IV, 693 ff. Weiteres s. b. Preuner, Hestia-Vesta S. 72 ff.
